

Warattaya Bullôt (Neuseeland), "Know where", 2014



Für die Fotoserie *Know Where* hat die neuseeländische Künstlerin Warattaya Bullôt ihr Augenmerk auf artifiziiell geschaffene und anonyme (Nicht-)Orte gelegt. Im Zentrum ihrer entschieden unpräntiösen Aufnahmen stehen der menschliche Lebensraum und die Architektur. Die Idee der Landschaft als Konstrukt, das vom anhaltenden Austausch zwischen Mensch und Natur geprägt ist, erscheint in dieser Arbeit besonders schlüssig. Mit zunehmender Suburbanisierung wird nicht nur Landschaft verstädert, sondern auch die Grenzlinie zwischen urbanem und ländlichem Raum verwischt. An den Rändern großer Städte kann man die umgebene Landschaft nicht mehr eindeutig als städtisch oder ländlich erkennen. Der ursprüngliche Boden wird mit Asphalt beschichtet; Mauern und Zäune stecken undefinierte Gebiete ab. Der Kamerablick richtet sich ausgekühlt sachlich auf scheinbar banale Motive: profane Industriegelände, Gewerbeflächen und fahrzeugleere Parkplätze, ein von Menschen geformtes *terrain vague*.

Da der gewählte Werktitel keine Lokalisierung ermöglicht und die Motive nicht zwingend mit konkreten Orten in Verbindung stehen, könnten diese Aufnahmen überall oder nirgends (oder eben 'weiss ich wo') entstanden sein. Ohnehin geht es der Künstlerin nicht um die Identifizierbarkeit eines Ortes, sondern um dessen ästhetischen, bildnerischen Ausdruck. Exaktheit und Unbestimmtheit sind die Pole, zwischen denen diese Fotoserie oszilliert. Dabei forciert Warattaya Bullôts Arbeitsweise weder ein willkürliches Abbilden noch ein mimetisches Darstellen. Wir erfahren hier einmal mehr, dass Bilder per se visuell konstruiert sind und dass sich visuelle „Wahrheiten“ nur bedingt wiedergeben lassen.

Die Lambda-Prints gliedern sich in Bildebenen, die teilweise sonderbare Übergänge zeigen und sprechen eine Sprache von Ordnung und Strenge. Aus dem Zusammenbinden von Strukturen und Flächen im Ausschnitt jeder Fotografie resultiert ihre Gestaltungskraft. Collageartige Kombinationen fordern unser vergleichendes Sehen heraus: Erde, Wiese, Himmel und Wasser stehen Glas, Beton, Stahl und Asphalt gegenüber. Horizontal und vertikal ausgerichtete Linien erzeugen Materialität sowie Tiefendimension. Die Landschaft als Silhouette und geometrisch zugeschnittene Pflanzen tragen dazu bei, dass sich die technoide Sterilität der gebauten Umwelt noch intensiviert.

Jegliche Emotionalität hat Warattaya Bullôt aus ihrem Medium entfernt, so als sei im Kampf gegen das letzte Quäntchen Idylle nur absolute Nüchternheit erlaubt.

Text: Thamar Ette, Kuratorin ART ON CAMPUS, 2015